Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 10 (1916)

Heft: 11

Artikel: Russische Geisteskämpfe. VI., Der letzte Kampf; VII., Der russische

Geist als Vorkämpfer des Christentums ; VIII., Gesamtbilanz

Autor: Matthieu, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-133828

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Gebet.

err, sieh uns Dir geweiht mit heißer Seele; Durchglüht vom Drang, in Deiner Weisheit Tiefen Aus Deines Reichtums ew'gem Born zu schöpfen. Nicht eitle Wißgier leite unser Wollen; Herr prüfe uns, daß wir es ehrlich meinen, -Daß wir im Geist und in der Wahrheit suchen, — Dich suchen, Quell des Lebens, Quell des Lichts. — Wir glauben, Herr, — hilf daß wir besser glauben! In Demut stehn als Sucher wir vor Dir, Und rufen Deines Lichtes Sonnenkräfte Als Führer uns auf dornge Erdenbahn. Gott Vater Du, aus Deiner Schönheit Fülle Begnade uns mit einem lichten Strahl, Verzehrend Feuer sei dem Erdensinne, Dem furchtgeknechtet engen Stundengeiste; Erlöse unser gottentstammtes Sein. — Hilf uns in all das dunkle Seelenfragen Ein Leuchten Deiner Liebesflammen tragen. Carolina Luk

Russische Geisteskämpfe.

UI. Der letzte Kampf.

ie Entfaltung des russischen Geistes hat viel Aehnlichkeit mit dem Bau eines gotischen Münsters. Es liegt in ihm, dank seiner nie gestillten Sehnsucht, ein mächtiger Zug, stets wieder über sich selber hinauszuwachsen, ein Zug zur Höhe, der auch die kühnsten eigenen Formationen nur als Basis ansieht, auf der sich ein neues Streben zur Höhe erheben muß.

Alles, was wir bereits in den politischen, in den sozialen und allgemeinen kulturellen Kämpsen an Gemütswerten, an seelischen Impulsen gefunden haben, alles, was schon diesen Kämpsen die Bedeutung ewiger Menschheitskämpse verleiht, rafft sich auf, steigert sich, fügt sich zusammen, um sich von allem, was ihm noch an Hemmungen anhaftet, zu befreien und desto kühner zur Höhe zu streben. Wie die Spitze des gotischen Turmes den ganzen Impuls, der von unten kommt, noch einmal aufnimmt, um noch eine Stufe höher zu steigen.

Die russische Seele ist Spannung, nie gestillte Sehnsucht. Es fällt ihr darum nicht schwer, die Spannung, die in der Welt liegt, mit genialer Intuition zu erfassen. Sie fühlt den stärksten Gegensatz, den es gibt, den Gegensatz zwischen Wollen und Können, zwischen den

Kräften des Guten und den Mächten des Bösen.

So mußte die russische Seele einmal dazu kommen, dieser Spannung ihre ganze Bedeutung zuzuerkennen, in ihr nicht peripherische Kämpse, nicht Episoden des Geschehens, sondern den Sinn der Welt zu erblicken. Die Welt wird ihr zum Kampf zwischen Gott und dem Teusel.

Daraus ergibt sich eine einzigartige Zuspitzung und Wendung der Probleme. Der Mensch ist zwischen Gott und den Teufel gestellt. Der Appell des Guten läßt ihn erzittern; aber er ist auch der Resonnanzboden der wilden Tone, die aus dem Reich der Finsternis kommen. Somit zunächst ein Chaos, eine wilde Disharmonie. Unser abgestumpftes Empfinden von Gut und Bose gestattet viel eher eine harmonische Lösung, als dies bei den Russen möglich ist. Unser Göttliches ist matter, und das Böse ist anständiger und korrekter. können sie sich sehr wohl vertragen. Unser Gewissen hat viel von einem vornehmen Salon, in dem diese Höflichkeitsbezeugungen statt= Anders die russische Seele. Wild stürmt auf sie die Jagd der teuflischen Geister. Wild wird sie hin= und hergezerrt und zer= rissen. Sie findet nicht immer die Lösung. Sie geht oft im Kampfe unter. Aber wenn es zur Besiegung der chaotischen Mächte kommt, ist es auch ein ganzer, großer Sieg. Es ist nicht ein matter Waffenstillstand mit dem Bösen; es ist seine Ueberwindung; es ist nicht ein Sichabfinden mit Gott; es ist die Uebergabe des ganzen Ich an Gott.1)

Damit haben die großen Russen die nationalen Grenzen weit hinter sich gelassen. Das Nationale ist durch sie sublimiert und Eigenstum der Menschheit geworden. Sie verkörpern nicht mehr die Leidensichaft, die Sehnsucht, die schweren Kämpse einer Rasse. Sie sind Verkörperungen der leidenden, ringenden und sich nach der Lösung ihres Kingens sehnenden Menschheit.

Von diesem letzten Kampf müssen wir nun im einzelnen reden. Wir gehen vom Bösen aus. Es ist ein eigenartiges Ding, diese

¹⁾ Bgl. hiezu vor allem: "Die Brüder Karamasoff" und "Schuld und Sühne" von Dostojewsth.

russische Psychologie des Bösen. Ich kann mir recht wohl denken, daß sie den Teufel selber in Verlegenheit bringt. So scharf erfaßt, so gut verstanden hat man ihn selten. Er muß da einen Sinn jür sein Walten, eine Anerkennung und Würdigung seines Wesens finden, wie sie ihm schwerlich ein anderes Volk gezollt. Wir sind gar weit vom dummen, geprellten Teufel, noch weiter vom oft so korrekten Salonteufel unserer westeuropäischen Literatur, am allerweitesten von unserem melodramatischen, auf Effekthascherei und Bühnenwirkungen bedachten Teufel. Das Böse ist bös. Der Teufel ist und bleibt Teufel. Er bekommt seine Autonomie. Er darf seine volle Genialität offenbaren. Er darf toben, wenn er will. Eine ganze Welt im Menschen ist noch Oktupationsgebiet des Teufels, und dies wird zu= gegeben. Die Bestie schlummert noch in uns. Das Dämonische zieht uns immer wieder in seinen Bann. Man lasse doch einmal — weit weg von unserer oft so schematisierten Bosheit — diese dämonischen Gestalten Tolstojs, Dostojewskys, Andrejews und Saltykoffs auf sich wirken! Was steckt da für eine gärende Masse der Bosheit, die ent= weder auf ganz primitive Art mit dem Lebenstrieb verbunden ist oder mit elementarer Wucht die dünne Kruste der Kultur und Heuchelei, mit der man sie bedeckt hat, wieder durchbricht.1) ' Und diese Fülle von Gestalten, diese erstaunliche Mannigfaltigkeit des Bosen, das sich nicht wiederholt, nicht langweilig, nicht abgebraucht wird! Das Dämonische bei Andrejew ist ganz anders, als das Dämonische bei Dostojewsky, bei Dostojewsky ganz anders als bei Tolstoj — und doch immer wieder typisch. Und das Dämonische eines Helden Dostojewskys ist wieder anders als das eines seiner andern Helden.

Das Böse bleibt freilich nicht vereinzelt. Die Russen wissen von einem Reich der Bosheit. Es bildet eine große Organisation. Kein Volk hat das Reich des Bösen als Zerrbild, als grinsendes Gegenstück des Reiches Gottes, dargestellt, wie sie, und zwar als Gegenstück, das eine stete Orohung ist.²) Aus Bösem wird Böses. Ein unerbittslicher Fluch läßt es nicht zu, daß das Verbrechen vereinzelt dastehe. Es muß weiter wirken, sich steigern, es zieht alles an sich, was ihm wahlverwandt ist und ballt sich mit ihm zu einer wuchtigen Masse zusammen.

1) Charakteristisch bei Andrejew. Bgl. "Der Abgrund". Ganz besonders bei Dostojewsky. Niemand hat es, wie er, vermocht zu zeigen, wie der Zug zum Bösen mit elementarer Bucht im Menschen immer wieder auftaucht, sogar mit dem Beswuktsein verbunden. daß er zum Untergang führen wird.

wußtsein verbunden, daß er zum Untergang führen wird.

2) Wan könnte eine Menge von bedeutenden Werken anführen, um zu zeigen, wie die Russen die Menscheit für einen verseuchten Organismus halten, in dem die Seuche beständig weiter frißt. Häusig ist die Anschauung, sie sei ein insizierter Körver, in welchem eine kleine Verletzung, die einem gesunden Organismus nicht schädlich wäre, genügt, um eine Kette von schweren Erkrankungen hervorzurussen und den tötlichen Ausgang herbeizusühren. Am großartigsten wohl beim "Falschen Rubelschein" Tolstojs, auch in der "Macht der Finsternis" und in "Lösche das Feuer, so lange es glimmt". Aehnliche Sedanken auch bei Andrejew und Saltykoff.

Diese Nüancierung, diese Fähigkeit, die Stufen des Bösen zu unterscheiden, nicht stereothp zu werden, und dieser Sinn für die tieseren Zusammenhänge, zu denen sich die verschiedenen Formen des Bösen verbinden können, haben die Russen zu genialen Darstellern

des Teufels und seines Reiches gemacht.

Diese seinen Einfühler haben sich so in son Teusel eingefühlt, so daß er ihnen zu Dank verpslichtet ist. Die Russen haben die Psychologie des Teusels geschrieben. Sie haben ihm das Zeugnis ausgestellt: Du bist groß, schlau, eine Drohung für die Welt, mächtig, unheimlich. Er muß freier atmen, wenn er von unserer Psychologie kommt und ausschlägt, was die Russen über ihn geschrieben haben. Ein Verbrecher atmet auf, wenn er Richter sindet, die wenigstens der Größe seines Wollens gerecht werden.

Aber der Teufel hat auch Grund, den Russen zu zürnen. Denn sie sagen auch zu ihm: Du bist so groß und schlau, daß nur ein unendlich Großer mit dir fertig werden kann. Sie geben zu: du bist mit uns nicht fertig, und wir sind mit dir nicht fertig. Sie wissen nichts von einem Scheinkamps, bei dem der Teusel zum vorneherein der Besiegte

ist. Aber sie wagen es, an den Größern zu glauben.

Ihre ganze Psychologie der Bosheit: die List, die Schlauheit, die Größe des Teufels dient im letzen Grunde nur dazu, an etwas noch Größeres glauben zu lassen. Die Genialität der Einfühlung in das Böse wird bei den Russen nur durch das geniale Einfühlen in das Gute überboten. Aber sie wird überboten. Sie haben den Teusel verstanden; aber sie haben auch Gott verstanden. Vielleicht haben sie den Teusel entlarvt, weil sie Gott so gut verstanden haben.

Sie wissen darum auch von Gott zu reden. Es ist merkwürdig, wie sie von ihm geredet haben. Reden ist aber nicht das rechte Wort. Sie haben ihn erlebt. Da man nun leider Sprache und Feder braucht, um dem Erleben Ausdruck zu geben, haben sie zur Sprache und zur Feder gegriffen. Die Theologie spielt zwar in Rußland, wenigstens in dem Außland, das für uns in Betracht kommt, eine sehr kleine Rolle. Aber in der russischen Literatur, die dem Leben viel näher steht, ist viel von göttlichen Dingen die Rede. Sie haben Gott mehr erlebt, als erdacht.

Gott und die göttlichen Streitkräfte treten in den Kampf mit dem Bösen. Wir haben gesehen, daß es kein leichter Kampf ist. Das Böse ist so gewaltig, so majestätisch, bönnte man fast sagen, daß das Gute mit aller Konzentration und Genialität kämpfen muß, wenn es siegen soll.

Wie die Russen dem Bösen das Recht zuerkennen, sich so auszuwirken, wie es ihm beliebt, so machen sie es auch mit dem Guten. Das Göttliche darf hier frei schaffen. Es ist kein Katechismusgott, der einen wohlgeputten Teusel vertreibt, den man für den Anlaß recht gewaschen und salonfähig gemacht hat.

¹⁾ Lermontoff: "Der Dämon."

Die russische Literatur weiß viel von der seltsamen Macht des Guten zu berichten. Man meint nicht, Gott in die Schule nehmen zu müssen, bevor man ihn auf den Kampsplatz gehen läßt. Er weiß selber, wie er's zu machen hat.

So haben wir hier die Psychologie der Genialität des Guten. Diese Genialität besteht zunächst in dem leidenschaftlichen Zug aufs Ganze. Das Genie lebt im Absoluten. Gott will alles. Dieser leidenschaftliche Zug aufs ganze ist von den Russen mit starkem Einfühlungsvermögen erfaßt worden. Gott läßt nicht mit sich markten und feilschen. Und die, die auf Gottes Seite stehen, tun es auch nicht. Sie treten auf für seine Sache, kennen nur ihn und seine Gegner. Ihr Leben ist darum Leidenschaft und Krieg. Leidenschaftliche Liebe zum Guten, Krieg dem Bösen.

Wie der Mensch, einmal von Gott erfaßt, vor die Entscheidung treten muß, wie er in den stärksten Gegensatz zur Welt gelangt, bis er sich ganz Gott ergibt, haben die Russen tief erfaßt und groß dar= gestellt. Es gibt in keiner andern Literatur etwas wie "Auferstehung", "Schuld und Sühne", und "Die Brüder Karamasoff".

Die Genialität des Guten besteht weiter darin, daß es an sich, nur an sich glaubt. Der Glaube muß überzeugt sein, daß er wahrer ist, als die Wirklichkeit, wenn er etwas schaffen soll. Das Sein ist ihm eine Lüge.

Das Gute weigert sich zu betteln. Es braucht seine Methode, wie wahnsinnig sie dem Uneingeweihten auch scheinen möge. Glaube ist nie so schöpferisch, wie da, wo er im wahnsinnigsten Widerspruch zur scheinbaren Wahrheit steht. Das Gute ist nie so un= überwindlich, als wenn es, nur auf sich gestellt, voller Verachtung für die Methoden der Gegner, sich selbst bis zum scheinbaren Untergang treu bleibt.

Wie das Gute durch seinen absoluten Glauben an sich die ganze Welt aus Rand und Band bringt, wie es überall als Störenfried auf= tritt, alles aufwühlt, die Gegner zur Verzweiflung bringt, eine neue Welt schafft, das hat die russische Literatur ergreifend auszudrücken vermocht. Nicht weniger, wie der Sturm des Bösen an dieser schlichten, einfachen, ihrer inneren Kraft gewissen Gestalt abprallt.1)

Gerade hier bedürfen unsere Urteile einer Revision. Wir sind gewöhnt, den Russen, namentlich Tolstoj, einen gewissen passiven "Nichtwiderstand"2) anzudichten und diesen auf den passiven Charakter

¹⁾ Tolstoj "Die Kerze", "Der Berbannte". Dostojewsky "Der Idiot", "Die Brüder Karamasoff".

2) Es ist seltsam, wie sehr Tolstoj hier — auch von Russen — mißversstanden wird. Wan vergißt immer, daß er mit seiner Mahnung "Widerstehe dem Bösen nicht," "durch das Böse" beifügt. Das heißt: widerstehe nicht mit den Machtmitteln des Bösen. Aber widerstehe, so viel du magst, mit den Mitteln des Guten. Diese scheindare Passivität ist somit in Wirklichkeit der wärmste Appell an die Tatkratt Das Onser ist nicht maniger schänkerich als die Camalt die Tatkraft. Das Opfer ift nicht weniger schöpferisch, als die Gewalt.

der Rasse zurückzuführen. In Wahrheit ist dieser Nichtwiderstand etwas ganz anderes, etwas, das nur im Zusammenhang mit den übrigen Geisteskämpsen betrachtet werden darf. Er ist nur der Ausstruck dafür, daß den Russen die herrliche, königliche Autonomie des Guten in ihrer ganzen hehren Majestät aufgegangen ist. Weder Tolstoj noch die, welche ihm folgen, sind Vertreter des Nichtwiderstehens. Die Nichtanwendung der Gewalt heißt einsach, daß das Gute seine eigene Technik hat und zu groß ist, um sich roher Mittel zu bedienen.

So schwingt sich der russische Geisteskampf zum Kampf zwischen Heiligkeit und Bosheit auf. Der Ausdruck, den die russische Lite-ratur diesem Kampf gegeben hat, ist darum so erhaben, weil bei ihr die Heiligkeit nur dann siegt, wenn sie sich völlig treu bleibt und nicht das Geringste von ihrem Ideal sahren läßt. Dann aber gewiß. 1)

Daß der Glaube das Sein entwertet, daß die Heiligkeit die Welt aus den Angeln hebt, daß Opfer, Leiden und Liebe die größte Kraft sind, das ist der Grundton der klassischen Werke der Russen. Es ist, als ob dieser Gedanke in dem Maß Gestalt gewänne, als man sich dem Höhepunkt der russischen Literatur nähert. "Auferstehung" und die "Volkserzählungen" von Tolstoj, "Schuld und Sühne", "der Idiot",2) "die Brüder Karamasoff" von Dostojewsky stellen dar, wie die heilige, in sich selbst ruhende Welt des Guten in die Welt der Finsternis ein= greift. Sie bringt den Zwiespalt hinein; sie ruft zum Widerstand auf; sie treibt zur Empörung. Sie verschärft den Konflikt, so weit es nur möglich ist. Sie wird verspottet und ausgelacht. Ihre Vertreter gelten für Narren, Idioten. Der "Idiot" Dostojewskys, dieser moderne Don Quichotte ist für die ganze Gruppe, die er vertritt, typisch. Aber diese Gruppe von Leuten zerbricht das Joch, das schwer auf der Welt liegt. Sie verleiht nicht nur dem Weltdrama seinen erhabenen Charafter; sie führt die Lösung herbei. Diese Narren sind arm und machen alle reich. Sie sind verachtet und verfehmt und geben von ihrer königlichen Erhabenheit aus der Welt wieder Würde

Damit stört er die ganze Welt, rüttelt sie auf. Wo er hinkommt, Zweifel, Verzweislung, das bange Ahnen, daß alles schief steht und geht, irre werden am landläufigen, offiziellen Maßstab. Dem "reinen Tor" muß man das Zeugnis aussstellen, daß er nicht nur gescheiter ist, als die "Weisen und Klugen", sondern daß seine Taten weiter reichen.

¹⁾ Am ergreifendsten bargestellt in der schlichten Erzählung "Die Kerze".
2) Der "Idiot" ist ein Wensch, der, zum Teil infolge einer Lähmung der abstrakten Verstandeskätigkeit, eine wunderbare Entfaltung der tieferen Seelenvermögen ersahren hat. Er ist der "Arme im Geist" des Evangeliums, vor dem die Geheimnisse des Gottesreiches nicht verhüllt sind. Er ist nach dem Urteil der Welt borniert und versteht alles, was Liebe, geniale Intuition, Einfühlen in fremde Leiden offenbaren kann. Verkürzt auf der einen Seite, entwickelt er sich um so stärker auf der andern. Ritterlichkeit, Gerechtigkeitsliebe sind um so mehr gesteigert.

Sie sind offiziell gebrandmarkt1) und reißen die Welt und Größe. aus Sünde und Schande; sie wälzen sie um. Sie sind die Träger der Liebe, der Demut, der Wahrheit. In ihrer menschlichen Relati= vität, gerade durch ihren Verzicht, etwas zu sein, etwas für sich zu erstreben, sind sie Gottes Vertreter. Er kann in ihnen lebendig sein, weil sie ihm alles zur Verfügung stellen.

Darum haben diese Gestalten dem Lebensproblem die höchste und lette Wendung gegeben: eine tief gefallene, im Schmut bersinkende Welt kann durch Gottes Erlösung und die Träger seines Geistes wieder aufgerichtet werden. Die Schuld ist unermeßlich; sie zerstört allen Optimismus und jegliche Harmonie. Aber sie führt auch nicht in die Nacht der Verzweiflung hinein. "Schuld und Sühne" und "Auferstehung" sind der höchste Ausdruck des russischen Geistes.

Was die Dichtkunst als unmittelbarer Ausdruck des Volksgeistes, mit ihrer Anschaulichkeit und ihren prägnanten Gestalten zu geben vermag, fehlt auch beim systematischen, abstrakten Denken nicht. ruffische Philosophie erfährt in der Weltanschauung ihres größten Vertreters, Solowieff die gleiche Wendung. Sie wird zum prinzipiellen Rampf, zur Tragödie zwischen Gott und dem Teufel, zu einer Tragödie, in der wir stehen, deren Konflitte wir zum Austrag bringen müssen. Und auch hier die Zuspitzung auf einen definitiven Endkampf. Aus der Tiefe der Not, des Verfalls ergibt sich die Notwendigkeit eines letten Ansturmes des Bösen und eines letten großen Sieges Gottes. Rußlands Denker wird zum Apokalyptiker. Er ist so gut wie Rußlands Dichter, Dostojewsky und Tolstoj, der geistige Erbe der Propheten des alten Bundes und der eschatologischen Erwartung des Christen= tums. Er glaubt an das Kommen des "Antichrist". Er glaubt aber auch an das Kommen eines Größeren, der dem Reich des "Antichrist" ein Ende machen wird.

UII. Der russische Geist als Vorkämpfer des Christentums.

Je mehr man sich mit dem russischen Geist und seinen Kämpsen beschäftigt, desto mehr wird man sich auch seiner Verwandtschaft mit der Weltanschauung bewußt, die dem Leben am meisten den Charakter eines heiligen Kampfes gegeben hat. Der russische Geist und das Christentum gehören zusammen. Tolstoj und Dostojewsky dürfen wir nicht bloß als Russen auffassen, sondern als Russen, bei denen alles Große, was der russische Geist in sich birgt, durch das Christentum geläutert, sublimiert worden ist. Warum die Russen — in mancher

^{1) &}quot;Sonja" in "Schulb und Sühne" ist der charakteristische Ausdruck davon. Die Hure ist nicht nur selber erlöft, sie erlöst. Sie führt die Wendung von der Schuld zur Sühne herbei, sie reinigt, läutert, befreit die Seele. Sie rettet vor der Bolle und eröffnet den himmel.

Beziehung die Slaven überhaupt — das Christentum auf ganz eigensartige Weise erleben und diesem Erlebnis einen ganz eigenartigen Ausdruck gegeben haben, ist eine Frage, die hier nur aufgeworfen und gestreist werden kann. Die Gründe — soweit sie uns überhaupt zugänglich sind — kann nur jemand darstellen, der mit der Psychologie und der geschichtlichen Entwicklung der Kasse völlig vertraut ist. Es ist übrigens hier nicht von Belang für uns, ob die slavische Kasse von Natur durch ihr inniges, seelenvolles Wesen besonders für das Christentum prädisponiert war, oder ob sie im Lause ihrer bewegten Entwicklung diese Empfänglichkeit!) entwickelt hat. Wie bei allen Problemen, die mit der Kasse, ihren Eigenschaften, Prädispositionen und ihrer Entwicklung zu tun haben, ist hier höchste Vorsicht geboten. Nur erstklassige Kenner dürsen sich ein Urteil erlauben.

Was uns hier interessiert, ist einfacherer Art. Es ist die Tatsache, daß in der russischen Seele, tief in der Innerlichkeit verborgen, aber bereit, einmal in Taten hervorzusprudeln, eine innige Wesenswerwandtschaft mit dem Christentum vorhanden ist, und daß die äußere Kirchlichkeit sie nicht verdrängt, vielleicht durch den Gegensat eher gestördert hat. Tolstoj hätte nicht einsache Handwerker und Bauern zu Trägern des Christentums machen können, wenn er nicht die Fähigskeit bei ihnen gefunden hätte, das Christentum in Wahrheit zu verstreten. Tolstoj wäre nicht der Darsteller der Mujik, wenn nicht im Mujik etwas von Tolstoj wäre.²)

Was der russischen Seele, auch wenn wir all ihren Küancen und Abarten Rechnung tragen und uns vor Verallgemeinerungen in acht nehmen, wie jeder Seele, ein eigenartiges Gepräge gibt, das behält eine enge Verwandtschaft mit der Welt Jesu.

Das Seelenvolle des ganzen Lebensgehaltes; die sofortige Umsetzung des Aeußern in Gemütswerte; der Kampf gegen die Veräußerlichung; das seine Unterscheiden von Schein und Wesen; die Fähigkeit, nicht nur tief zu empfinden, sondern auch leidenschaftlich, mit ganzer Hingabe zu wollen; der Sinn dafür, daß Gottes Welt bei den Kleinen, den Verachteten sein kann; ein primäres, unzerstörbares Gemeingefühl, und das Seltsamste am slavischen Charakter, die Fähig-

¹⁾ Möglich ift auch, daß das Christentum den Slaven unter Umständen gebracht wurde, die ein starkes Gegengewicht gegen die Verknöcherung bildeten und es erlaubten, auch als dort die Verkirchlichung einsete, die Seele der Religion darin zu bewahren. Tatsache ist jedenfalls, daß die Religion dem russischen Volke Herzenssache ist, und daß es sie als Heiligstes hegt und pslegt, ohne sich sonderlich um ihre Deformationen zu kümmern.

^{2) &}quot;Tolstoj," sagte mir vor Kurzem ein Russe, "ist nur der Interpret dessen, was unbewußt in der Bolksseele schlummert." Man kann es schon an der Menge von Gestalten ersehen, die im Tolstojschen Werk, mit dem Stempel der Echtheit versehen, aus dem Leben gegriffen, dieses einfache Ideal der naiven Hingabe, des reinen Gemüts verkörpern. Nikita in "Herr und Knecht", viele Gestalten, Bauern und Handwerker der Bolkserzählungen. Schon Plato Karataiess in "Krieg und Frieden".

keit der Hingabe, der Fanatismus des Opfers — das alles macht die russische Seele zu einem Boden, auf dem die christliche Saat zur Frucht reifen kann.

Sie ist schon weit gediehen. Wir haben gesehen, wie die russischen Geisteskämpse, je leidenschaftlicher sie wurden, je mehr sie zur ganzen Hingabe aufforderten, um so mehr zu christlichen Kämpfen wurden.

Christlich ist der Kampf zwischen Schein und Wesen, der sich bei den ganz Großen zum Kampf zwischen Heiligkeit und Sünde steigert. Christlich die Ueberzeugung, daß Gott jest noch mit dem Teusel ringt,

und daß in jeder Seele der Kampf ausgefochten wird. Nicht nur dadurch, daß sie die ganze Schwere des Kampses empfindet, ist die russische Geisteswelt ein günstiger Boben für das Christentum, sondern auch dadurch, daß sie zu diesem Kampf die Truppen aufbietet, die ihn aussechten können. Wie zu Jesu Zeiten sind es die Armen, die Kleinen, die Verachteten, die gebrochenen Seelen, die Christi Geist annehmen und darin wandeln. Sie tun es nicht mechanisch, weil sie arm, verachtet und sündhaft sind. Es ist keine physiologische Notwendigkeit, die sie dazu führt. Sie tun es, weil ihnen, die nichts haben, ihnen, denen sonst jede Hoffnung geschwunden, jede eigene Gerechtigkeit zertrümmert worden ist, die Herrlichkeit des Christentums aufgeht, das alles gibt, alles ist und nur verlangt, daß man alles annehme. Kein Licht leuchtet ihnen mehr; darum öffnen sie sich ganz der strahlenden Sonne. Sie haben die große Umkehr vollzogen; sie sind innerlich gebrochen und erwarten nichts mehr vom eigenen Ich. Sie sind in dem Zustande, der nur noch Gott als Erlösung kennt.

Was für eine Macht diese zerbrochenen und wieder aufgerichteten Seelen sind, hat kaum eine Geistesgeschichte so dargestellt, wie die russische. Sie ist ein großer sinnbildlicher Ausdruck dafür, daß die Ge-

sinnung des Zöllners die stärkste weltüberwindende Macht ist.

Damit ist die russische Literatur, nicht als Bücherweisheit, sondern als erhabene Form der Kräfte und des Strebens einer Raffe, eine symbolische Ausdrucksweise des Christentums.1) Das zugleich Einfache und Tiefe, das Vernichtende und Erhebende der Welt Jesu hat schwerlich einen so tiefen Ausdruck gefunden wie die Gleichnisse Tolstojs und die Schöpfungen Dostojewskys.2)

1) Auch die Philosophie ist bei ihrem größten Vertreter Solowieff mit ihren Mitteln und auf ihre Art eine Darlegung und eine warme Vertretung des christslichen Ideals. Sie bringt Momente zur Geltung, die bei unseren Religionsphilosophien

zum mindesten nicht so scharf und rein hervortreten.

2) Eine Arbeit, die sich, wie die gegenwärtige, auf die Grundzüge beschränken muß, kann nicht auf die Schattierungen eingehen, welche diese Symbolisierung des christlichen Ideals aufweist. Noch weniger auf die Unterschiede, die zwischen den einzelnen Vertretern bestehen. Darum müssen wir uns auch hier bei einem der schwierigsten Probleme ber ruffifchen Pfychologie, beim Berhältnis Doftojewsths zu Tolftoj mit turzen Andeutungen begnügen. Uebergehen können wir es nicht, weil es sich hier nicht nur um Schattierungen, sondern um einen ziemlich ausgeprägten Gegensat handelt. Das Ge=

Aber diese Geisteswelt ist viel mehr als Symbol und Ausdruck. Sie ist Zeugnis und Verheißung. Sie bringt die christliche Lebens-anschauung nicht auf einen schönen Ausdruck, um sich dann nicht mehr um sie zu bekümmern. Sie nimmt in der bewegten Geschichte des Christentums eine seltsame Stellung ein.

Das Christentum gleicht einem Strom, der zeitweise durch das Geröll, das er mitschleppt, am Weitergehen verhindert wird, bis ein frischer Zussluß aus der Quelle die sich stauenden Wasser über Geschiebe und Geröll, hinwegtreibt. Ein solcher Zusluß aus dem klaren Quell ist der russische Weist.

Wir können diesen Geist noch nicht geschichts = philosophisch beswerten. Schon weil er uns noch lange nicht alles gegeben hat, was wir von ihm erwarten dürsen. Aber es wird immer klarer, daß er für das Christentum eine Bedeutung haben könnte, die welthistorisch ist. Die Wiederaufnahme der christlichen Werte durch den seiner selbst inne gewordenen russischen Geist bedeutet in der Geschichte des Christenstums eine Revolution, vielleicht eine Befreiung und eine Möglichkeit, weiter zu kommen.

VIII. Gesamtbilanz.

Eine Gesamtbewertung des russischen Geistes muß zwei Punkte berücksichtigen:

Erstens: Was dieser Geist und seine Kämpse uns schon verliehen haben; was er uns sein kann, wenn wir die bereits von ihm gegebenen Anregungen verwerten.

meinsame mag aus den bisherigen Darlegungen hervortreten. Der Gegensat besteht wohl darin, daß Dostojewsth in Anlehnung an echt christliche Gedanken, den Nachdruck vor allem auf den Zwiespalt, den Konstitt legt, welchen Christus in die Welt wirst, und ganz einzigartig ist in dem Erleben des Kampses, der dazu in den Tiefen der Seele ausgesochten wird. Dieses stärkere Erleben des Zwiespaltes mag es mit sich bringen, daß er weniger als Tolstoj das Gesühl der desinitiven, reinen Ueberwindung auszulösen vermag. Damit hängt zusammen, daß Tolstoj vielsach, dank seinem Rückgang auf die primitiven, einsachen Gesühle, dank seiner weniger zerrissenen, unmittelbareren Ginstellung zum Leben, den Eindruck größerer Gesundheit, zu erwecken scheint. So wird Tolstoj oft als der größere, normalere, als der echtere Vertreter russischen Geistes angesehen. Wobei noch betont wird, daß er die Schranke nationaler Vesangenheit weiter hinter sich läßt als Dostojewsky mit seinen panslawistischen Anwandlungen. Diese Betrachtungsweise verfällt aber leicht der Ungerechtigkeit, weil dabei übersehen wird, wie viele tiese und echte Motive bei Dostojewsky den ungenügenden Rahmen sprengen, in den er seine eigenen Gedanken gepreßt hat. Auch sollte man nicht vergessen, daß Dostojewsky dank seinem Empfinden und scharfen Sinn für gewisse ganz tiese und schwere Konslitte des Daseins und des intimsten Seelenledens es weniger leicht hatte, als Tolstoj, rasch zu einer klaren, "normalen" harmonischen Lösung zu gelangen.

Gerade dadurch weist er aber wie kein zweiter auf die tragische Größe des Lebens hin, und auf den heroischen Kampf mit allen Hemmungen, welche dem Sieg der Heiligkeit über die Gemeinheit entgegentreten.

Der Streit, wer der größere und reinere Vertreter des russischen Geistes ist, ist somit ziemlich belanglos. Beide sind Vertreter eines Geistes, der aus dem tiefsten Empfinden der Not des Daseins nach einer großen Lösung ringt, und damit gerade durch die Unterschiede, die zwischen ihnen bestehen, Zeugen der höheren Einheit, auf welche dieser Geist hintendiert.

Zweitens: Was dieser Geist, seine Entwicklung und seine weiteren Kämpfe, der Welt noch zu geben vermögen.

Das erste ist eine Tatsache, die es einfach zu konstatieren und zu verwerten gilt. Das zweite kann nur ein Glaube sein, dem man den unverfälschten Charakter des Glaubens lassen muß, ohne daraus eine Prophezeiung machen zu wollen.

Es braucht wohl nicht aussührlich begründet zu werden, warum gerade jett diese Tatsache und dieser Glaube von Bedeutung für uns sind. In der schwersten Krise, welche die Menschheit noch durchgemacht hat, müssen wir alles verwerten, was zur Ueberwindung dieser Krise beitragen kann, indem es uns einen großen Maßstab, eine weite Drienstierung gibt. Vor die Frage gestellt, ob die Menschheit sähig ist, eine Kultur des Lebens zu schaffen und sich von den Krallen des Todes loszureißen, brauchen wir alles, was zum Kampf gegen den Tod aufsruft. Und beim Wiederausbau, der auf den Weltuntergang solgen soll, möchten wir wenigstens ahnen, was wir von jeder Kasse und Nation zu erwarten haben. Und dies namentlich, wenn es sich um ein Volk handelt, das — wie auch der Krieg im einzelnen enden möge — viel mehr ins Zentrum der Entwicklung gerückt werden wird.

Wir reden zunächst von den Tatsachen. Sie werden uns dann von selbst zum Glauben führen, soweit wir hier von einem solchen zu reden befugt sind.

Ich hoffe, durch die vorliegende Stizze gezeigt zu haben, daß die russischen Geisteskämpfe lebendige Zeugen einer ganz bestimmten Stellung zum Leben sind. Trot aller Zersplitterung, trot ihrem Hin und Her, ihrem Schwanken, entbehren sie nicht der Einheit, freilich einer Einheit ganz besonderer Art. Sie besteht in dem leidenschaftslichen Suchen nach dem Sinn des Lebens, das schon im Volke vorshanden ist und sich dann bei den charakteristischen Vertretern des russischen Geistes zu klassischer Größe auswächst. Diese durchbrechen die nationale Hülle und ihre engeren Grenzen. Sie werden in ihrem Suchen Vertreter der ringenden Menschheit selber.

Der Leidenschaft im Suchen und Problemstellen entspricht die Größe, die dem Lebensinhalt gegeben wird. Das Leben ist hier in Wahrheit Tragödie. Eine Tragödie, deren Spannung vollständig ersebt werden soll, und deren Konflikte ohne Feilschen und Markten zum Austrag kommen müssen.

Wir haben hier eine seltsame Verbindung von Idealismus und Realismus. Von einer seinsinnigen und seinstülligen Psychologie getragen, beherrscht der realistische Sinn das ganze Gebiet der Wirklichkeit. Wer denkt, fühlt, schreibt realistischer als Gogol, Dostojewsky und Tolstoj? Und doch ist die Realität nicht das letzte Wort. In erhabener Schroffheit erhebt sich ihr gegenüber das Ideal. Nicht als blasse, blutlose Abstraktion, sondern als die noch höhere Realität, welche die niedrigere verdrängen soll.

Darum haben wir hier auch eine so scharfe und grundsätliche Zuspitzung aller Lebensfragen. Dies seltsame Volk, dessen Dasein so viel Not, Elend, Schmach enthält, diese Nation, deren Staatsgebilde in seiner weiteren Entwicklung vielleicht der Geschichte noch manches düstere Kapitel beisügen wird, hat auch der Sehnsucht nach Heiligkeit einen Ausdruck zu geben vermocht, wie die Menschheit ihn nur an ihren ganz großen Höhepunkten erreicht hat. Denn es ist die Schnsucht nach etwas, das man nicht erträumt und phantasiert, sondern zum Teil schon erlebt, und von dem man sich dann ganz und gar

erfassen und weiter tragen läßt.

Diese Sehnsucht kann etwas unendlich Weiches, Zartes sein. Sie kann, wie bei Korolenko und Garschin der wehmütige Wunsch sein, in dieser kalten, nüchternen Welt etwas wie Liebe, Hingabe zu spüren, oder der noch dringendere Wunsch, in die eiskalte Welt Liebe und Hingabe ausstrahlen zu lassen. Sie durchläuft alle Töne, alle Schattierungen, von der zarten Wehmut, dis zum stürmischen Vordringen, sie kann zart und weich sein, sie kann wild und wuchtig werden. Aber mag sie als stille, bescheidene Sehnsucht auftreten, oder mit wildem revolutionären Getöse daherbrausen — sie verkündet: die schmuzige, gemeine Wirklichkeit ist nicht das lezte Wort. Sie ist nur der Ansporn, weiter zu geben, mehr zu lieben, mehr zu leiden, sich noch mehr zu opfern, noch mehr umzustürzen.

Damit wird die russische Geisteswelt zu einem Symbol des Lebens und seiner Tragödien. Sie erleben, in ihr und mit ihr leben heißt: zunächst vielleicht ganz unbewußt — und dann mit einer größern Klarheit und mehr Bewußtsein in die Widersprüche des Lebens hineinwachsen und die Welt nicht als etwas Fertiges, Definitives ansehen lernen, das sich automatisch weiter bewegen und entwickeln kann, sondern als eine Desormation, Verzerrung von etwas ganz Großem und Absolutem, aus der man wieder zur Größe und Wahrheit des

Absoluten zurück soll.

Der russische Geist ist Sehnsucht, stets ungestillte Sehnsucht, die, wenn sie der Gefahr entgeht, sich selber zu verzehren und zu zersetzen, die Welt zu einem sich stets überbietenden Streben nach dem Voll-

kommenen macht.

Diese heilige Sehnsucht, wie sie das beste Kennzeichen des russischen Geistes ist, bewahrt die Welt vor Justriedenheit und Verstnöcherung. Sie macht das Haltmachen zur Unmöglichkeit. Sie muß weiter, wie der Fluß, der nicht der Stagnation anheimgefallen ist. Diese göttlichen Vagabunden mögen auf manchem Polizeirapport der sich nach Ruhe, Ordnung und System sehnenden Welt stehen. Sie sind ja Störensriede. Aber ob nicht ihre Streiszüge durch unsere Welt, ihre stets ungestillte, echte Vagabundensehnsucht nach neuen Horizonten, ihre Langeweile, wenn sie eine Grenze erreicht haben, an der man Halt machen sollte, ihr Heimweh nach dem, was jenseits der letzten Grenzen liegt, ob sie nicht ein Ausdruck davon sind, daß das Höchste in

ber Welt das Heinweh ist, und daß der mit der Welt am besten sertig wird, der es nie verlernt hat? Keine Literatur legt die Frage so nahe, wie die russische, ob die Welt rein von sich aus, von den "realen" Tatsachen aus zu verstehen ist, oder ob sie nicht eher eine Zuckung, eine Spisode des Ewigen ist, dazu berusen, in das vergängsliche menschliche Dasein Entscheidungen, Kämpse und Siege hineinzuslegen, die diesem Dasein die Berührung mit dem Göttlichen vermitteln und damit Ewigkeit verleihen. Dem russischen Geist ist die Realität nur ein ganz kleines Gebiet, rings umgeben von der weiten, unermeßlichen Sphäre des Ewigen, in ihrer ganzen unheimlichen Größe. Und sie trennen nicht das kleine Gebiet von seiner großen Umgebung; sie verstehen es, erfassen es nur in der Wechselwirkung mit ihr.

Es braucht wohl nur darauf hingewiesen zu werden, was für eine anregende, weiter treibende Kraft in dieser Tatsache liegt. Die Kämpse des russischen Geistes sind eines der besten Erziehungsmittel, die der Menschheit gegeben sind, um sie zum hervischen Wollen, zum leidenschaftlichen Kämpsen mit der gemeinen Wirklichkeit zu befähigen.

Es liegt in dieser seltsamen Seele eine wunderbar anregende Wirkung. Sie lenkt den Blick aufs Ganze, sie befreit von Schein und Trug, sie führt in die ganze grausige Realität ein und lehrt, wie man

nicht daran zu Grunde geht, sondern sie überwindet.

Was wir diesem Geist zu verdanken haben, und wie wir ihn als Erziehungsmittel verwerten können, jetzt, da die Aufgabe des Baus einer neuen Welt immer dringender, gebieterischer wird, braucht nicht

ausgeführt zu werden.

Ich weise hier nur auf einen Punkt hin, der mir besonders aufgefallen ist. Ich habe — namentlich im Verkehr mit unserer Jugend — beobachten können, wie die russische Literatur und die deren Ausdruck sie ist, ein pädagogisches Mittel Seelenkämpfe. sind, das wir noch viel mehr verwerten sollten. Darauf gebracht wurde ich nicht durch theoretische Erwägungen, sondern durch die auß= geprägte Vorliebe meiner Schüler für russische Schriftsteller, namentlich für Tolstoj. Ich suchte nach dem tieferen Grund dessen, was mir durch einen glücklichen Zufall verraten worden war, und fand, daß dieser tiesere Grund vorhanden ist, noch tieser als ich es geahnt hatte. Es ist das, manchmal sehr klar formulierte, bisweilen auch sehr mangelhaft ausgedrückte, aber sehr lebendige Gefühl: "Hier ist das Leben, wie es ist, ohne Schönfärberei, ohne Schwindel, wahr, echt, und da es nun einmal nicht schön, sondern schlimm und schmutig ist, so gehören auch schlimme Seiten und Schmutz zur Wahrheit der Dar= stellung. Aber mit diesem Leben, wie es ist, kann man fertig werden. Nicht durch romantische Sentimentalität, schöne Phrasen, sondern durch etwas noch Realeres als Schmut und Not. Durch etwas, das diese Leute in uns wachrufen."

Wir müssen uns mit diesen Andeutungen begnügen. Es wäre Sache einer besonderen Arbeit, nachzuweisen, warum die Freude der

Jugend an der farbigen, anschaulichen Realität, und wiederum ihre Sehnsucht nach einem lebenswahren Ideal, das durch den herbsten Kampf die Realität überwindet, gerade bei den russischen Geisteskämpfen auf ihre Rechnung kommen. Es genügt hier der Hinweis darauf, daß im Alter, da man sich (ob bewußt oder unbewußt) nach dem Erleben der vollen Spannung des Daseins und ihrer Ueberwindung durch persönsliche, charaktervolle Stellungnahme sehnt, eine ausgesprochene Vorliebe für gewisse Vertreter des russischen Geistes vorhanden ist.

II. Soweit die Tatsachen. Eine andere Frage ist, inwieweit der russische Geist nicht nur anregen und zum Kampf anspornen, sondern die Welt durchdringen und überwinden wird. Was kann Kußland als Beitrag zu einer neuen, wiedergeborenen Menschheit liefern? Kann es überhaupt einen Beitrag liefern?

Es sei zunächst bemerkt, daß wir hier Fragen berühren, die außerhalb des Bereiches sicherer Konstatierungen liegen, und daß ein detailliertes Zukunftsprogramm Gefahr läuft, von der spätern Ent-

wicklung Lügen gestraft zu werden.

Der Glaube, um den es sich handelt, muß darum Glaube sein und bleiben. Wir können ihn wohl, indem wir von der Einstellung ausgehen, die wir zum russischen Wesen genommen haben, und indem wir uns auf die Ergebnisse unserer Untersuchung stützen, so definieren: "Wir glauben, daß der russische Geist weiter kämpsen wird." Wir können nicht mathematisch beweisen, daß er es tun wird; aber ebensowenig haben wir das Recht, zu bestreiten, daß er es tun kann. Denn wo man eine so große, heilige Tradition leidenschaftlicher Kämpse hinter sich hat, gibt es auch ein heiliges Soll, das zum Kamps weiter treibt.

Und so wird die Frage: Was ist in Zukunft von Rußland zu erwarten? zum Problem: Was für Kämpse wird der russiche Geist

noch führen?

Sehr viel scheint darauf hinzuweisen, daß Rußland nun erwacht und daß wir — was auch der Ausgang der jezigen Arise sein möge — mit einer viel regeren Anteilnahme der Kussen an der geistigen und materiellen Entwicklung zu rechnen haben. Gemeinsam an den sonst so sehr auseinandergehenden Urteilen und Berichten über die jezigen russischen Zustände ist sicher das Sine, daß sich in Rußland etwas Neues bildet, und daß das Volk aus dem lethargischen Zustand heraustritt, sich aus der nur abstrakten Sinheit und der Isolierung zum Kollektivgesühle erhebt. In der Deutung dieser Vorgänge und der Bewertung dessen, was sie für die Zukunst verheißen, gehen freilich die Ansichten — auch die Ansichten sehr gut informierter Kussen — auseinander. Wie sehr müssen wir hier Vorsicht üben. Was nicht sagen will, daß wir nicht die Ansichten sichten und klären dürfen und

¹⁾ Er habe Tolstoj so gern, sagte mir letthin ein 13jähriger Schüler, "er sei so kolossal slott, und es sei doch nüt schwindligs dabei."

uns, so weit es geht, in dieser so brennenden Frage eine eigene Auf-

fassung erlauben können.

Kindisch ist zunächst die Auffassung, daß eine starke Expansion Rußlands — wir denken dabei an die politischen und staatlichen Dr= ganisationen — einen Segen bedeuten würde. Was von keiner un= serer jetigen Kulturen, von keinem Volk, keiner Rasse gilt, gilt auch nicht von den Russen. Eine Kultur, deren Wesen wir als Kampf, als Kampf gegen sich selber bezeichnen mußten, ist kein Segen für die Welt, wenn sie sich in der jetzigen Form ausbreitet.

Es ist durchaus möglich, daß wir im Zusammenhang mit der heutigen allgemeinen Krise eine Verstärkung der düstern, dämonischen Kräfte erleben, gegen die der ruffische Geift so heldenmütig gekämpft hat.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die reaktionären Kräfte Rußlands in dem jetzt erst beginnenden Entscheidungskampf zwischen freien, geistig tief begründeten Lebensformen und autoritären, alle Freiheit erstickenden Machtgebilden, den letteren willkommene Hilfe leisten.

Aber es fiele uns schwer, zu glauben, daß es sich nicht selber dagegen zur Wehr setzen und gegen den Fluch kämpfen wird, den es

der Welt bringen könnte.

Mit den Schlagwörtern Reaktion und Revolution ist hier wenig auszurichten. Besser bezeichnet ist die Sache, wenn man von einem Gegensatz redet, in dem der russische Geist zu seinem eigenen Wesen und seinen Auswüchsen begriffen ist, und der in dem Maß wachsen kann, als die Gefahr der Entartung größer wird. 1)

1) Rugland ist das Land, in welchem der zynische, rein physische Imperia= lismus den ftartsten Widerspruch gefunden hat. Ich will keineswegs fagen, daß er nicht vertreten ist, aber er ist von ganzen Kreisen, und zwar auch von den besten Vertretern des russischen Geistes, aufs heftigste bekämpft worden. Bei den Russen selber ist das Bewußtsein einer hohen, ihnen anvertrauten

Die Form, in die fich diese Gedanken tleiden, ift manchmal recht feltsam, bei Solowieff und Doftojewsth zum Teil recht firchlichetheofratisch, beim letteren fogar

nicht losgelöft von ber rein außerlichen Expansion.

Welthistorischen Aufgabe sehr lebendig. Der Gedanke einer hohen, ihnen anvertrauten welthistorischen Aufgabe sehr lebendig. Der Gedanke einer besonderen Mission findet sich bei vielen großen Vertretern des russischen Geistes. Und es ist nun — wir können diesen Punkt leider nur streisen — sehr bedeutsam, wie sie dieselbe fassen. Sie erblicken sie häusig in dem Durchdringen der Welt mit dem großen, tiesen, ihrer Rasse eigenen Gemeingefühl. Die Förderung der echten internationalen Gessinnung und der gegenseitigen Anerkennung und Würdigung der Nationen steht im Vordergrund. Prachtvolle Gedanken hierüber sinden sich bei Solowiess und Herzen. Auch Merestowsky und andere unter den Modernen sehen in dem russischen Erist eine Erast die dazu herusen sein könnte, die moderne Welt aus dem unseligen Beift eine Kraft, die dazu berufen sein konnte, die moderne Welt aus dem unseligen Awiespalt zwischen brutalen Kraftorganismen und individualistischer Selbstvergötte= rung herauszureißen.

Aber im ganzen ist es doch fehr auffallend, wie das Bewußtsein des ruffi= schen Geistes seiner besonderen Aufgaben sich auf die großen Werte stützt, die ihn zu einer wirklichen Weltmission befähigen könnten. Nicht auf rein äußere imperialistische Ausdehnung, sondern auf ein seelenvolleres Durchdringen der ganzen Realität, Einfühlung in andere Volksindividualitäten, und das alle Schranken und Grenzen übersteigende Gemeingefühl, das, echt religiös, die Menscheit als großen, einheitlichen, und darum auch zu einheitlichem Leben berufenen Organismus erfaßt.

Auch heute schließt der Glaube an Rußland wie jeder echte Glaube ein großes Stück Tropdem in sich. Aber gerade wenn man das Tropdem stark betont, kann man sich freuen an dem, was dieses Volk uns bereits geschenkt hat und hoffen, es werde uns noch viel zu schenken haben.

Der Glaube an Rußland ist im letten Grunde der Glaube, daß die Völker in ihrem Schicksale, ihrer Entwicklung und ihrer welthistorischen Mission Gedanken Gottes sind, oft entstellt, oft verzerrt, in Schmut und Rot hinuntergeriffen; aber stets wieder geläutert, tiefer

erfaßt und reiner durchgeführt.

Angesichts der heutigen Krise, die nicht nur alles Teuflische ins Gigantische steigert, sondern auch die Revolution dagegen in entsprechendem Maß wachruft, haben wir Rußland gegenüber keinen Grund, von diesem Glauben abzuweichen, sofern wir nicht überhaupt

vom Glauben abweichen.

Ob es christlich ist, einem Volk, das Gott mit der Vertretung so reiner, heiliger Gedanken betraut hat, und bei welchem dem Apostelamt das Martyrium nicht gefehlt hat, nur das Schlechte zuzutrauen, es als Barbarenvolk, Kaubstaat zu kennzeichnen, wollen wir nicht ein= gehend beantworten. Eine andere Frage scheint sich uns eher aufzu= drängen. Ob nicht, gestütt auf ein gutes, starkes Stück recht konkreter Realität, gestützt auf alles, was die Ruffen schon für das Gute getan, gelitten haben, gestützt auf die Tatsache, daß in ihrer Seele die Fähigkeit einer ganz besonderen, besonders großen Stellungnahme zur Wirklichkeit steckt, der Glaube berechtigt ist, daß von Rußland aus in Zukunft nicht nur die Anregung, sondern auch die energischere Vertretung und Durchführung von Gedanken und Idealen kommen könnte, die bei uns weniger energisch versochten werden, oder bei denen wir uns mit halben Lösungen und verfehlten Versuchen begnügen?1)

Wir wissen — auch Gegner des jezigen Rußland und seiner Kultur und Gesellschaftsformen geben es zu, — daß im einfachen Volk unendliche Schätze von Gute, Liebe und primarem, sozialem Empfinden stecken, Rußland verfügt über große Reserven. Wir wissen auch, daß dieser Geist an vielen Orten bereits greifbare Gestalt angenommen hat. Es gibt in diesem "Barbarenreich" Organisationen, soziale Einrichtungen, namentlich Genossenschaften, die Zeugnis eines sozialen Geistes sind, der eher zu beneiden, als gering zu achten wäre.2)

¹⁾ Sehr charakteristisch schon bei Gogol, dem man in Bezug auf sein Bolk und die Bewertung Rußlands gewiß nicht Optimismus vorwerfen kann. "Es kommt einmal der Tag, da die Russen sich erheben werden, und dann kann Großes geschehen. Dann wird man sehen, wie tief der slavischen Seele der gute Same einzgepflanzt worden ist, der bei zwanzig anderen Rassen nur die Obersläche berührt hat und heruntergeglitten ist."

2) Das Verhältnis zwischen "Barbarei" und "Kultur" ist überhaupt in Rußeland ein äußerst schweiges Problem und nicht mit einem Schlagwort zu erledigen. Sehr ausfallend ist est wie nach dem Leugnis vieler Aussen, die selber Opfer der

Sehr auffallend ist es, wie nach dem Zeugnis vieler Russen, die selber Opfer der

Hierüber zu reden, muß denen überlassen werden, die dazu berusen sind. Ich erlaube mir, kurz darauf hinzuweisen, weil diese Tatsachen bei der Bewertung der Zukunft und dessen, was von Rußland kommen kann, nicht gleichgültig sind. Dem Glauben seinen reinen, großen "Troßebemcharakter" belassen wollen, heißt nicht alle "Darum und deshalb" verschmähen, auf die man ihn stüßen kann.

Der russische Geist ist erwacht und hat Zeugnisse seiner Lebensstähigkeit gegeben zu einer Zeit, da eine auf Gewalt, auf zynischen Individualismus, oder auf tyrannische, die Individualität erstickende

Organisationen gegründete Kultur zu Grunde geht.

Ist es Zufall? Je nachdem man die Welt dem Mechanismus preisgibt, oder an einen Willen glaubt, der über allem Getriebe steht und im letzen Grunde Völker und Geschichte leitet, wie er will, mag

man die Frage verschieden beantworten.

Wefteuropa hat das Gemeinschaftsproblem nicht gelöst. Unser Individualismus und unser Staat, scheindar absolute Gegensäte, haben das eine gemein, daß sie versehlte Versuche zur Lösung des Gemeinschaftsproblems sind. Sie sind Bankerottskollegen. Unser abstrakter Ichsegriff, der uns die Einfühlung in die andern so schwer macht und es nicht zu einem heroischen Gemeingefühl kommen läßt, wird ebenso wenig ein echtes Gemeinschaftsleben wecken und fördern, wie die alles Leben, alle Schaffenssreude ertötende, staatliche Machtorganisation. Da könnte das slawische Gemeinschaftsgefühl mit seinem primären Altruismus und seinem humanen Zug ein bedeutender Faktor des Neuaufbaus werden.

Gleiches gilt von der Religion und den Religionsformen. Sie sind bei uns veräußerlicht, mit dem Staat kompromittiert. Unsere Kirche ist so matt, so unterwürfig geworden, daß man sich fragen muß, ob sie in ihrer jetigen Form viel anderes erleben kann, als Desmütigung und Enttäuschung. Dort ist die Religion, wo sie lebendig

Rückftändigkeit auf politischem und sozialem Gebiet gewesen sind, in vielen Einrichstungen des sozialen, politischen und juristischen Lebens ein weiter humaner, toleranter Geist herrscht. Es ist z. B. sehr merkwürdig, wie bei der Beurteilung mancher Verbrecher vor Gericht eine viel tiesere psychologische Bewertung der Wotive und damit gerechtere Einschäuung der Tat stattsinden kann, als bei uns. Das gesellschaftliche Leben dieses "Kaubstaates" weist manche Züge auf, die Westeuropa etwas anderes einslößen könnten, als selbstgerechte Entrüstung. Es sei nur die ums fassende Organisation der Bezirksärzte mit der unentgeltlichen Behandlung und Verabreichung von Medikamenten erwähnt.

Von ganz besonderer Bedeutung ist das Genossenschen, über das wir nächstens von einem russischen Fachmann einen ausführlichen Aufsatz bringen werden. Der Genossenschaftsgedanke hat nach dem Urteil sachtundiger Sozialisten in Außland eine große Zukunft. Er ist jetz schon durch ganz imposante Organisationen vertreten, die völlig zielbewußt und mit großer Energie auf Durchdringung des ganzen Lebens durch den sozialen Geist ausgehen. In manchen Punkten steht hier Außland im Vordergrund. Es sindet auch eine förmliche Erziehung zum genossenschaftlichen Ideal und seiner Anwendung auf den großen Lebensgebieten statt.

auftaucht, mehr Herzenssache und darum weniger in Versuchung, sich in äußeren Formen zu erschöpfen. So erhebt sich die Frage, ob sich nicht der russische Geist an der Verinnerlichung der Religion beteiligen könnte. Der Russe, sofern er Christ ist, kann sich das Christentum nicht anders denken, denn als Velebung des ganzen Lebens und als Loslösung von der unchristlichen Politik und Staatsvergötterung. So

könnte uns von dort ein Chriftentum des Lebens kommen.

Wir Westeuropäer haben dem russischen Geist gegenüber eine große Schuld. Statt zu erkennen, was wir ihm verdanken, haben wir ihn mit Schlagwörtern und Phrasen verunglimpst. Wir haben ein Mittel, dieses Unrecht wieder gut zu machen. Durch den Glauben an ihn. Damit verhelsen wir uns zu einer charaktervollen Handlung und ihm zum Selbstvertrauen und Weiterkämpsen. In diesem Sinn kann man, ohne zu vergessen, was wir Westeuropäer sind und noch werden können, ohne schwächliche Verkennung dessen, was wir geleistet, aber mit freudiger Ancrkennung dessen, was Kußland uns gibt und noch geben kann, sagen: "Man versteht nicht Kußland, man glaubt an Kußland."

Menschen, heimat braucht die Erde,

darum wütet dieser Streit — darum wuchtet diese Schwerde, darum, darum loht dies Leid! Heimat, nimmer zu erzwingen von der Lüge feigem Knecht, aber sicher zu erringen von dem Manne brav und echt.

Hah zerglüht die Angst ihr Schmerzen, daß geläutert aus dem Brand wir mit mannhaft heitrem Herzen wallen in das Heimatland. Heimwärts auf Vertrauenswogen, aus dem grausen Habekramps, der uns um uns selbst betrogen, in den heil'gen Lebenskamps. In ein trutig treues Leben, hinter allem Lügenwust, wo der Wahrheit Wonnen weben, wo wir miteinander leben

voller heller Heimatlust. Wo aus dunklen Erdenmühen, liebeschimmernd aus dem Grund wilde Jünglingsträume blühen, wackre Mannestaten glühen froh belebend unsern Bund.

Wo uns sonn'ge Kinder sprossen aus dem heimeligen Hag, weil wir vatersest entschlossen, muttermilde unverdrössen

Heimat leben Tag um Tag. Wo bei urgetrosten Bäumen traulich unsre Hütten stehn, drum die wilden Bäche schäumen, Pfade schlängeln Gärten träumen — und die holden Tiere gehn.